

Borrometer

AUSGABE
1 | 2026



**Unfallchirurgie
unter neuer Leitung**
Dr. Benjamin Meyknecht
als Chefarzt begrüßt

Zukunftstag im Borro
Einblicke in den
Klinikalltag – vom OP bis
zum Rettungswagen

Da sein, zuhören, stärken
Seelsorgeteam stellt
sich neu auf

1/2026

Wir sind für Sie da!

Zentrale Rufnummer	0491 85-0
Zentrale Faxnummer	0491 85-80 009
Zentrale E-Mail-Adresse.....	info@hospital-leer.de
Homepage	www.borromäus-hospital-leer.de

Wichtige Rufnummern:

Polizei.....	110
Feuerwehr	112
Rettungsdienst / Notarzt.....	112
Bereitschaftsdienstpraxis.....	116 117
Giftnotruf	0551 / 19 24 0
Kinder- und Jugendtelefon	0800 / 11 10 33 3
Elterntelefon.....	0800 / 11 10 55 0
Evangelische Telefonseelsorge ...	0800 / 11 10 11 1
Katholische Telefonseelsorge.....	0800 / 11 10 22 2

MVZ Borromäus Hospital 
Facharztzentrum Leer

Gastroenterologie & Innere Medizin	0491 85-60 200
Allgemein- & Viszeralchirurgie	0491 85-60 100
Orthopädie	0491 85-60 300
Gynäkologie	0491 85-60 400
Anästhesie	0491 85-60 500
Neurochirurgie	0491 85-60 600
Neurologie	0491 2725



Liebe Leserin,
lieber Leser,

mit dieser Ausgabe möchten wir Ihnen einen besonderen Einblick in das Borromäus Hospital Leer geben – und zwar nicht nur aus der Perspektive der medizinischen Versorgung, sondern auch aus der Sicht der Menschen, die täglich ihr Bestes geben, um Ihnen eine umfassende Betreuung zu ermöglichen.

Als christliches Krankenhaus ist es uns ein besonderes Anliegen, nicht nur Ihre körperliche Gesundheit zu fördern, sondern auch seelische Unterstützung anzubieten. Unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger begleiten Sie mit einfühlsamen Gesprächen und stehen Ihnen in herausfordernden Lebensphasen zur Seite – immer respektvoll und einfühlsam, unabhängig von Ihrem religiösen Hintergrund. Das Seelsorgeteam hat sich kürzlich neu aufgestellt, und wir freuen uns, Dr. Monika Amlinger als neuen Zuwachs begrüßen zu dürfen.

Auch in der Abteilung für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie gibt es personelle Veränderungen. Nach dem Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand von Dr. Andreas Weinbecker konnten wir Dr. Benjamin Meyknecht als neuen Chefarzt der Abteilung gewinnen. Dr. Meyknecht bringt ein breites Spektrum an Fachwissen in der Unfallchirurgie sowie in der Sport- und Notfallmedizin mit. Unter seiner Leitung wird das bewährte BG-Ambulanzangebot des Borromäus Hospitals fortgeführt. Auch komplexere Arbeitsunfälle (VAV-Verfahren) werden weiterhin stationär behandelt – ein wichtiger Bestandteil der Unfallchirurgie mit hohem Stellenwert in der Region.

Abschließend möchte ich mich bei Ihnen allen für das Vertrauen bedanken, das Sie uns entgegenbringen.

Sarah Sebeke

LEITTHEMA

Chefarztwechsel in der Unfallchirurgie	4 / 5
„Wenn der Knochen bricht: Schiene, Gips oder Operation? ...	6 / 7

WISSEN

Willkommen Louis	17
------------------------	----

BORRO

1700 Euro für den guten Zweck ...	8
Zukunftstag im Borro	9
Seelsorge im Borro:	
Team stellt sich neu auf	10 / 11
Ergo-Coaches	14 / 15
Dank und Anerkennung	18
Neues aus dem BGM	19

BUNTES

„Einfach da sein“	12 / 13
Synodalität	20
Een Koppke Tee	21
Frühlings-Gnocchi	22



MEDIZINISCHE LEITUNG

Chefarztwechsel in der Unfallchirurgie

Oben: Begrüßung des neuen Chefarztes: (von links) Pastor Thomas Burke (Vorsitzender St. Bonifatius Hospitalgesellschaft), Sarah Sebeke (Krankenhausleitung Borromäus Hospital), Dr. Benjamin Meyknecht (Chefarzt der Abteilung Unfall- und Wiederherstellungschirurgie) mit Ehefrau Janina Meyknecht sowie die Pflegedienstleitungen Philine Popken de Freyle und Nina Blanke-Buretzek.

Dr. Benjamin Meyknecht hat die Leitung der Abteilung „Unfall- und Wiederherstellungschirurgie“ am Borromäus Hospital Leer übernommen. Er folgt auf Dr. Andreas Weinbecker. Der erfahrene Mediziner bringt nicht nur klinische Erfahrung, sondern auch wertvolle Einblicke aus der Sport- und Notfallmedizin mit – und setzt klare Impulse für die Weiterentwicklung der Abteilung.

Dr. Benjamin Meyknecht hat Anfang Februar als Chefarzt die Leitung der Abteilung „Unfall- und Wiederherstellungschirurgie“ am Borromäus Hospital Leer übernommen. Er tritt die Nachfolge von Dr. Andreas Weinbecker an, der nach 26 Jahren engagierter Tätigkeit in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Mannschaftsarzt in Oldenburg

Seit 2019 ist Dr. Meyknecht Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, er führt die Zusatzbezeichnungen Spezielle Unfallchirurgie und Notfallmedizin. Zusätzlich ist Dr. Meyknecht zertifizierter Chirurg der Gesellschaft für Arthroskopie und Gelenkchirurgie (AGA) und zertifiziertes Mitglied der Vereinigung für Schulter- und Ellenbogenchirurgie (DVSE).

Seine berufliche Laufbahn begann Dr. Meyknecht im St. Josefs-Hospital Cloppenburg, in dem er vier Jahre als Assistenzarzt tätig war. Anschließend arbeitete er neun Jahre lang in der Unfallchirurgie im Evangelischen Krankenhaus Oldenburg, zuletzt als Oberarzt und Sektionsleiter „Obere Extremität“.

Er ist Mannschaftsarzt der EWE Baskets Oldenburg und betreut den Damen-Handball Bundeligisten VfL Oldenburg.

Weiterhin BG-Ambulanz

Diese beruflichen Erfahrungen haben ihm ein breites Spektrum an Kenntnissen und chirurgischen Fertigkeiten in der Unfallchirurgie, der Sport- und Notfallmedizin vermittelt, die er nun in seiner neuen Rolle einbringen kann.

Durch die D-ärztliche Tätigkeit von Dr. Meyknecht und seinem Team kann das bewährte BG-Ambulanzangebot des Borromäus Hospitals fortgeführt werden. Hierdurch können Menschen nach Arbeitsunfällen oder berufsbedingten Verletzungen sowohl ambulant als auch stationär umfassend unfallchirurgisch versorgt werden. Auch die komplexeren Arbeitsunfälle (VAV-Verfahren) können weiterhin stationär behandelt werden – ein wichtiger Bestandteil der Unfallchirurgie, mit einem hohen Stellenwert in der Region.

Individuelle Behandlung

In der Abteilung für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie plant Dr. Meyknecht, das aktuelle Behandlungsspektrum zu stärken, wobei der Fokus auf einer bestmöglichen individuellen chirurgischen Behandlung liegt. Gemeinsam mit seinem Team soll durch die bestehenden Spezialisierungen der Ärztinnen und Ärzte das Leistungsangebot kontinuierlich ausgebaut werden.

Sarah Sebeke, Krankenhausleitung des Borromäus Hospitals Leer, zeigt sich überzeugt von der Wahl: „Wir freuen uns sehr, mit Dr. Meyknecht einen hochqualifizierten und erfahrenen Mediziner gewonnen zu haben, der sowohl



Dr. Benjamin Meyknecht

Chefarzt

Telefon: 0491 85-60 300 | Fax: 0491 85-60 109
sekretariat.unfallchirurgie@hospital-leer.de

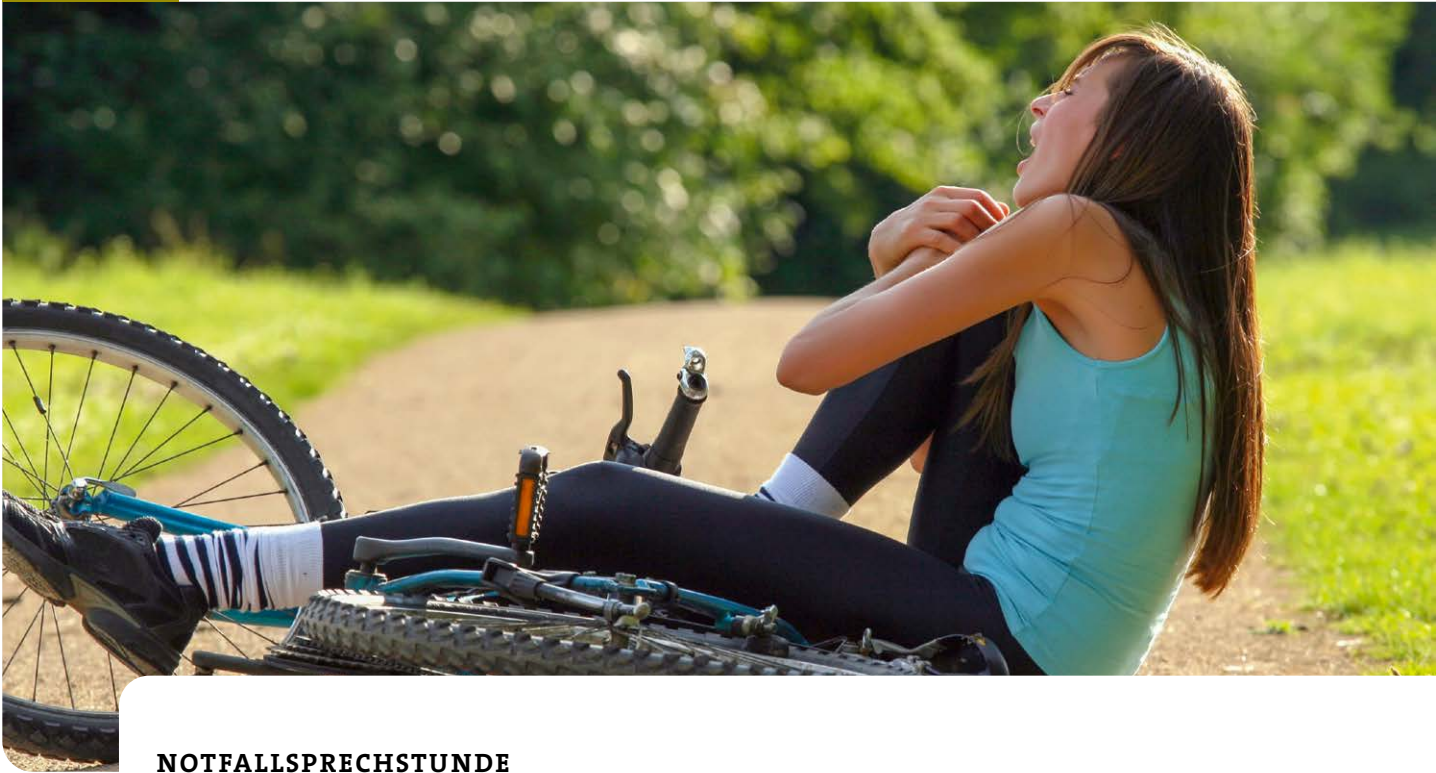
fachlich als auch menschlich hervorragend zu unserem Team passt.“

Privat lebt Dr. Meyknecht mit seiner Frau und zwei Kindern in Oldenburg.



Links:

Die Pflegedienstleitungen (von links) Philine Popken de Freyle und Nina Blanke-Buretzek verabschiedeten Dr. Andreas Weinbcker zusammen mit Krankenhausleitung Sarah Sebeke und dem Ärztlichen Direktor Dr. Dietrich Keller.



NOTFALLSPRECHSTUNDE

„Wenn der Knochen bricht: Schiene, Gips oder Operation?“

Oben:
Ob auf Glatteis, beim Sport oder im Alltag: Stürze gehören zu den häufigsten Ursachen für Knochenbrüche.

Ein falscher Schritt auf Glatteis, ein Sturz vom Fahrrad oder ein unglückliches Umknicken – und plötzlich ist der Knochen gebrochen. Doch was passiert nach der Erstversorgung in der Notaufnahme? Wann genügt eine konservative Behandlung und wann muss operiert werden? Dr. Tanja Rudolph-Steininger gibt Einblicke in den Ablauf der Notfallsprechstunde im MVZ am Borromäus Hospital Leer und erklärt, wie Knochenbrüche optimal behandelt werden.

Welche Verletzungen sehen Sie in der Notfallsprechstunde besonders häufig?

Häufig behandeln wir hier Handgelenks- und Sprunggelenksfrakturen, aber auch Kreuzbandrisse, Schlüsselbeinbrüche oder Verletzungen an Schulter und Ellenbogen. In diesem Winter kamen besonders viele Patientinnen und Patienten wegen Glatteis und Blitzeis zu uns.

Solche Verletzungen können allerdings auch im ganz normalen Alltag passieren – etwa wenn man ausrutscht, umknickt, sich ungeschickt bewegt oder bei einem Fahrradsturz.

In der Notaufnahme erfolgt zunächst die Erstversorgung. Wie geht es anschließend in Ihrer Notfallsprechstunde weiter?

Wie läuft die Ersteinschätzung nach einem Sturz ab?

In der Notaufnahme werden die Patientinnen und Patienten zunächst untersucht und meist geröntgt. Häufig erhalten sie dort bereits eine Gipsschiene, eine Schiene am Bein oder eine Armschlinge, damit die verletzte Region stabilisiert ist und sie zunächst nach Hause gehen können.

Eine Ausnahme sind akute Notfälle – etwa offene Brüche oder Verletzungen von Gefäßen und Nerven. Diese müssen sofort operiert werden. Zu uns ins MVZ kommen in der Regel Patientinnen und Patienten, die bereits erstversorgt wurden und zunächst ambulant weiter betreut werden können.

Wann ist ein Röntgenbild, wann ein CT nötig?

Zunächst steht immer die klinische Untersuchung im Vordergrund: Wie sieht das betroffene Gelenk oder der Knochen aus? In den meisten

Fällen wurde bereits in der Notaufnahme ein Röntgenbild angefertigt.

Anhand dieser Aufnahmen können wir beurteilen, ob mehrere Bruchstücke vorhanden sind, ob das Gelenk betroffen ist oder ob sich Stufen im Gelenk gebildet haben. Wenn die Situation genauer abgeklärt werden muss, veranlassen wir ein CT. Diese Untersuchung liefert deutlich detailliertere Bilder und hilft uns zu entscheiden, ob eine Operation notwendig ist oder ob eine konservative Behandlung ausreicht.

Röntgenaufnahmen nutzen wir außerdem für Verlaufskontrollen – etwa wenn ein Bruch zunächst gut steht, aber das Risiko besteht, dass er im Verlauf noch „abrutscht“. Dann überprüfen wir nach ein bis zwei Wochen erneut, ob die Stellung weiterhin stabil ist.

Wann ist eine konservative Behandlung ausreichend?

Eine konservative Therapie kommt infrage, wenn die Bruchstücke gut zueinander stehen. Es gibt klare medizinische Kriterien dafür, welche Fehlstellungen noch akzeptabel sind und welche nicht – etwa in Bezug auf Stufen im Gelenk, Achs- oder Rotationsfehlstellungen. Diese Grenzen unterscheiden sich je nach Gelenk, Knochen und auch nach Alter der Patientinnen und Patienten.

Welche Maßnahmen gehören dazu – zum Beispiel Ruhigstellung mit Schiene oder Gips?

In diesem Fall beobachten wir den Heilungsverlauf engmaschig. Dazu gehören regelmäßige Röntgen- und klinische Kontrollen. Die Ruhigstellung erfolgt je nach Verletzung beispielsweise mit einer Schiene, einer Schulterfixbandage oder speziellen Orthesen.

Wann ist eine stationäre Aufnahme, spricht eine Operation notwendig?

Wenn wir zum Beispiel nach einer CT-Untersuchung feststellen, dass sich im Gelenk eine deutliche Stufe gebildet hat, die langfristig zu erhöhtem Verschleiß führen würde, empfehlen wir eine Operation. Ziel ist es dann, die Bruchstücke wieder möglichst anatomisch korrekt auszurichten. In solchen Fällen leiten wir die notwendigen Schritte für die operative Behandlung ein.

Wie lange bleiben Patienten üblicherweise im Krankenhaus? Wie lange dauert in der Regel die Heilungsphase?

Ganz allgemein kann man sagen, dass ein Knochenbruch etwa sechs Wochen benötigt, um zu heilen – unabhängig davon, ob er konservativ oder operativ behandelt wird. Eine Operation dient vor allem dazu, die einzelnen Knochenstücke wieder optimal auszurichten, damit sie möglichst physiologisch zusammenheilen und die Funktion des Gelenks bestmöglich erhalten bleibt. Bei einem unkomplizierten Bruch und einer einfachen Operation bleiben die Patientinnen und Patienten meist zwei bis drei Tage im Krankenhaus, in komplexeren Fällen kann der Aufenthalt natürlich länger dauern.



Dr. Tanja Rudolph-Steininger ist Oberärztin der Unfallchirurgie und MVZ-Ärztin am Borromäus Hospital Leer.

Telefon: 0491 85-60 300

E-Mail: sekretariat.unfallchirurgie@hospital-leer.de

Welche Rolle spielt die Schmerztherapie?

Eine gute Schmerztherapie ist natürlich wichtig. Gleichzeitig halte ich es aber für sinnvoll, nicht zu viele Schmerzmittel einzunehmen. Schmerzen sind auch ein Warnsignal des Körpers.

Wenn zum Beispiel das Sprunggelenk gebrochen ist und man durch starke Schmerzmittel kaum noch etwas spürt, besteht die Gefahr, dass man das Bein zu früh zu stark belastet – und der Bruch dadurch noch verrutschen kann. Mein Ansatz ist daher: so viele Schmerzmittel wie nötig, damit man gut schlafen kann und im Alltag nicht leidet – aber so wenig wie möglich, damit man weiterhin auf die Signale des Körpers achten kann.



SPENDENÜBERGABE

Borro-Mitarbeitende spenden 1700 Euro für den guten Zweck

Im Rahmen einer Weihnachts-Aktion haben Mitarbeitende des Borromäus Hospital Leer Spenden für den guten Zweck gesammelt. 1400 Euro gehen an den Straßenanker e. V., 100 Euro an die Landfrauen Overledingermarsch und 200 Euro an die Hospiz Initiative Leer.

Oben:
Spendenübergabe
im Borromäus
Hospital: Kranken-
hausseelsorgerin
Margrit Tunte,
MAV-Vorsitzender
Matthias Fühner,
Ilona van Santen
von Straßenanker,
MAV-Schriftfüh-
rerin Ute Schade und
Krankenhauslei-
tung Sarah Sebeke
(v.l.n.r.)

Wie in jedem Jahr hatte die Mitarbeitervertretung (MAV) im Borromäus Hospital Leer auch 2025 wieder eine Weihnachts-Tombola für die Mitarbeitenden organisiert. Die Kolleginnen und Kollegen konnten Lose kaufen und Preise gewinnen. Die Erlöse der Tombola kommen in der Regel im Anschluss gemeinnützigen Organisationen in der Region zugute. 2025 kamen bei der Aktion 1700 Euro zusammen. Ein Großteil des Geldes (1400 Euro) ging an den Straßenanker e.V., welcher obdachlose, bedürftige und altersarme Menschen unterstützt. Die Landfrauen Overledingermarsch wurden mit 100 Euro und die Hospiz Initiative Leer mit 200 Euro unterstützt. Der Vorstand der MAV, die Krankenhausseelsorge und Krankenhausleitung Sarah Sebeke übergaben das Geld an Ilona van Santen von Straßenanker.

„Wir freuen uns sehr darüber, dass wir in jedem Jahr gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen das soziale Engagement von Einrichtungen wie dem Straßenanker e.V. unterstützen können und damit hoffentlich auch ein wenig dazu beitragen, dass solche Organisationen mehr in den Blickpunkt der Gesellschaft rücken“, so der MAV-Vorsitzende Matthias Fühner.

Der Verein Straßenanker freut sich über Spenden an:

Straßenanker e.V.

Raiffeisenbank Flachsmeer eG

DE 40 2856 2716 0066 2470 00

Oder per PayPal an:

Strassenanker2020@t-online.de

Krankenhausleitung Sarah Sebeke ergänzte: „Genau wie in unserer täglichen Arbeit im Krankenhaus geht es auch beim Straßenanker darum, Menschen in schwierigen Lebenslagen Hilfe, Empathie und Unterstützung zu bieten. Erfreulich ist auch, dass wir die Spendensumme aus dem vergangenen Jahr noch einmal toppen konnten!“

Das Geld aus der Borro-Weihnachts-Aktion nutzt der Verein vor allem für seine Essensausgaben in Leer und Weener, sowie für die Versorgung von bedürftigen Menschen in ihren Haushalten.



EINBLICKE IN DEN KRANKENHAUSALLTAG

Zukunftstag im Borro



Das Team der Intensivstation zeigte den korrekten Ablauf einer Reanimation



Selbst zum Operateur werden: Das ging mit einer simulierten Bauchspiegelung, bei der Gummibärchen aus dem Bauch einer Übungspuppe geborgen werden mussten.



Die Schülerinnen und Schüler konnten sich von den Mitarbeitenden der Notaufnahme einen Gips anlegen lassen.



Auch in das Labor des Borromäus Hospitals gab es spannende Einblicke.



Wie schwer ist es, sich die Hände ordentlich zu desinfizieren? Unter einer Box mit Schwarzlicht konnte man das genau erkennen.



Die Abteilungsleitungen Benjamin Baumgart, Meike Lammers, Bettina Jansen, Sabine Robbe-Hensel und Thorsten Metz haben den Zukunftstag organisiert.

Oben: 49 Jungen und Mädchen haben am Zukunftstag die vielfältigen Berufsfelder im Borromäus Hospital kennengelernt. Das Programm setzte dabei konsequent auf praktische Erfahrungen, um den Schülern realistische Einblicke in den Krankenhausalltag zu ermöglichen.



BEGLEITEN UND ZUHÖREN

Oben:
Neue Gesichter
im Borro: Das
Seelsorgeteam hat
sich mit Dr. Monika
Amlinger, Margrit
Tuente und Peter
Goehlich neu
aufgestellt.

Seelsorge im Borro: Team stellt sich neu auf

Die Seelsorge ist im ökumenischen Miteinander der Konfessionen ein fester Bestandteil der Arbeit im Krankenhaus. Seelsorgende Menschen stehen Patienten, Angehörigen und Mitarbeitenden in Krisensituationen zur Seite – unabhängig von deren Konfession – und versuchen neue Perspektiven aufzuzeigen oder einfach nur ein offenes Ohr und unterstützende Worte zu haben.

Im vergangenen Jahr gab es einige Änderungen im Seelsorge-Team des „Borro“, nachdem die langjährigen Seelsorgerinnen Susanne Eggert, Helen Reiners und Etta Kumm sich in den Ruhestand verabschiedet haben. Auch in 2026 gibt es nun einen Neuzugang.

Dr. Monika Amlinger wurde als katholische Pastoralreferentin Anfang Februar vom Bistum Osnabrück ins Borro entsandt. „Ich komme langsam an und lerne das Haus jetzt nach und nach kennen“, berichtet Dr. Amlinger. „Ich finde es schön, mit einem ganz breiten Spektrum an Menschen zu tun zu haben. Die allermeisten sind dankbar für ein offenes Ohr. Die Menschen sind zum Teil in existenziellen Situationen und aus dem Alltag herausgerissen. Im Gespräch brechen oft auch Lebensthemen auf. Dann ist auch der Satz: ‚Das habe ich so noch nie jemandem erzählt‘ zu hören. Im Setting Krankenhaus finden Gespräche statt, die sonst nicht möglich wären.“ Besonders beeindruckend

sei die Vielzahl an Diensten, die alle darauf ausgerichtet sind, das Wohl des Patienten zu fördern. „Es ist wirklich bereichernd, ein Teil davon zu sein.“

Das Team findet sich gerade neu zusammen. „Viele organisatorische Angelegenheiten sind angelaufen“, berichtet die evangelisch-reformierte Pastorin Margit Tuente, die seit Mitte April 2025 die Seelsorge im Borromäus Hospital bereichert. Sie bringt viel Erfahrung als Seelsorgerin mit nach Leer. Nach Stationen in Lüneburg, Addis Abeba (Äthiopien) und Osnabrück war sie lange als Pastorin in der evangelisch-reformierten Gemeinde auf der Insel Borkum tätig. „Ich habe mich ganz bewusst für das Borro entschieden und das Zusammenspiel von Pflegedirektion, Pflegekräften und den weiteren Berufsgruppen ist für mich sehr reizvoll“, berichtet Tuente. „Wir wissen nie, was uns hinter der nächsten Patiententür erwartet. Es ist manchmal intensiv, aber immer aufs Neue span-

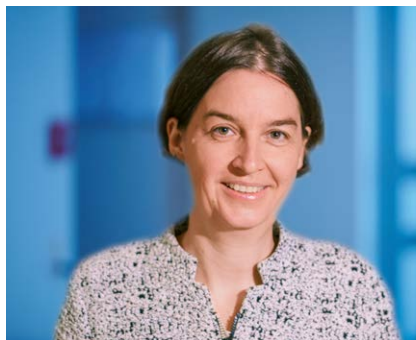
nend.“ Im Gegensatz zur Arbeit als Gemeindepastorin mit zusätzlichen Verwaltungsaufgaben könne sie sich in der Krankenhauseelsorge mehr Zeit für die Patienten und Angehörigen nehmen.

Die Seelsorge ist bereits in diversen Arbeitsgruppen aktiv, setzte verschiedene Aktionen wie den Besuch der Sternsinger oder die Patientenweihnachtsfeier um und begleitete Veranstaltungen, wie die Begrüßung neuer Auszubildender, die Begleitung der Mitarbeiterweihnachtsfeier, die Beteiligung an einer Fortbildung zum Thema „Tod und Fehlgeburt“ und dem Gedenkgottesdienst Sternenkinder. Darüber hinaus wurden „Impulse“ für Patienten jeweils am Freitagmittag in der Advents- und Passionszeit ausgegeben. Diese sind Denkanstöße mit je einem übergeordneten Thema wie „Verletzlichkeit“ oder „Sehnsucht“. Neben kurzen Geschichten oder Bibelstellen regen auch Wünsche und Gedanken der Seelsorge zum Nachdenken und Innehalten an.

Des Weiteren wurde eine „Seelsorge-Mappe“ auf den Stationen etabliert, in der die Mitarbeiter zum Beispiel Informationen über den Umgang mit Patienten anderer Religionszugehörigkeit erhalten und weiterführende Informationen zur Unterstützung für die Pflegemitarbeiter. „Als nächste Idee möchten wir gerne musikalische Gruppen oder benachbarte Schulen zu bestimmten Anlässen wie die Adventszeit ins Haus holen und eine kleine musikalische Nachmittagsmusik für die Patienten stattfinden lassen“, berichtet Tuente.

„Wir wurden mit einer großen Offenheit und Freundlichkeit aufgenommen“, sagt die Pastorin. „Man spürt eine große Bereitschaft, sich auf uns einzulassen.“ Oft komme die Rückmeldung: „Fühlt euch frei, euren eigenen Stil zu finden.“

Von katholischer Seite wird die Seelsorge seit Mitte Mai vergangenen Jahres durch Pfarrer Peter Göhlich verstärkt. Er bringt langjährige Erfahrung in der Krankenhauseelsorge mit, denn er war zwölf Jahre lang Seelsorger im Krankenhaus Ludmillenstift in Meppen. „Als Seelsorger bin ich Ansprechpartner für Menschen (Patienten, Angehörige und Mitarbeitende) in ganz unterschiedlichen Lebenslagen, begleite sie und habe ein offenes Ohr. Wir sind für alle da – ganz unabhängig von den Konfessionen.“ Gerade in den letzten Monaten standen diese Aufgaben besonders für das



Dr. Monika Amlinger

Katholische
Pastoralreferentin
Telefon: 0491 85-29 428
E-Mail: monika.amlinger@hospital-leer.de

von Dienstagnachmittag
bis Freitag im Haus



Margrit Tuente

Pastorin der Evangelisch-reformierten Kirche
Telefon: 0491 85-29 418
E-Mail: margrit.tuente@hospital-leer.de

von montags bis freitags
im Haus



Peter Göhlich

Pfarrer der
katholischen Kirche
Telefon: 0491 85-29 408
E-Mail: peter.goehlich@hospital-leer.de

montags und dienstags
im Haus

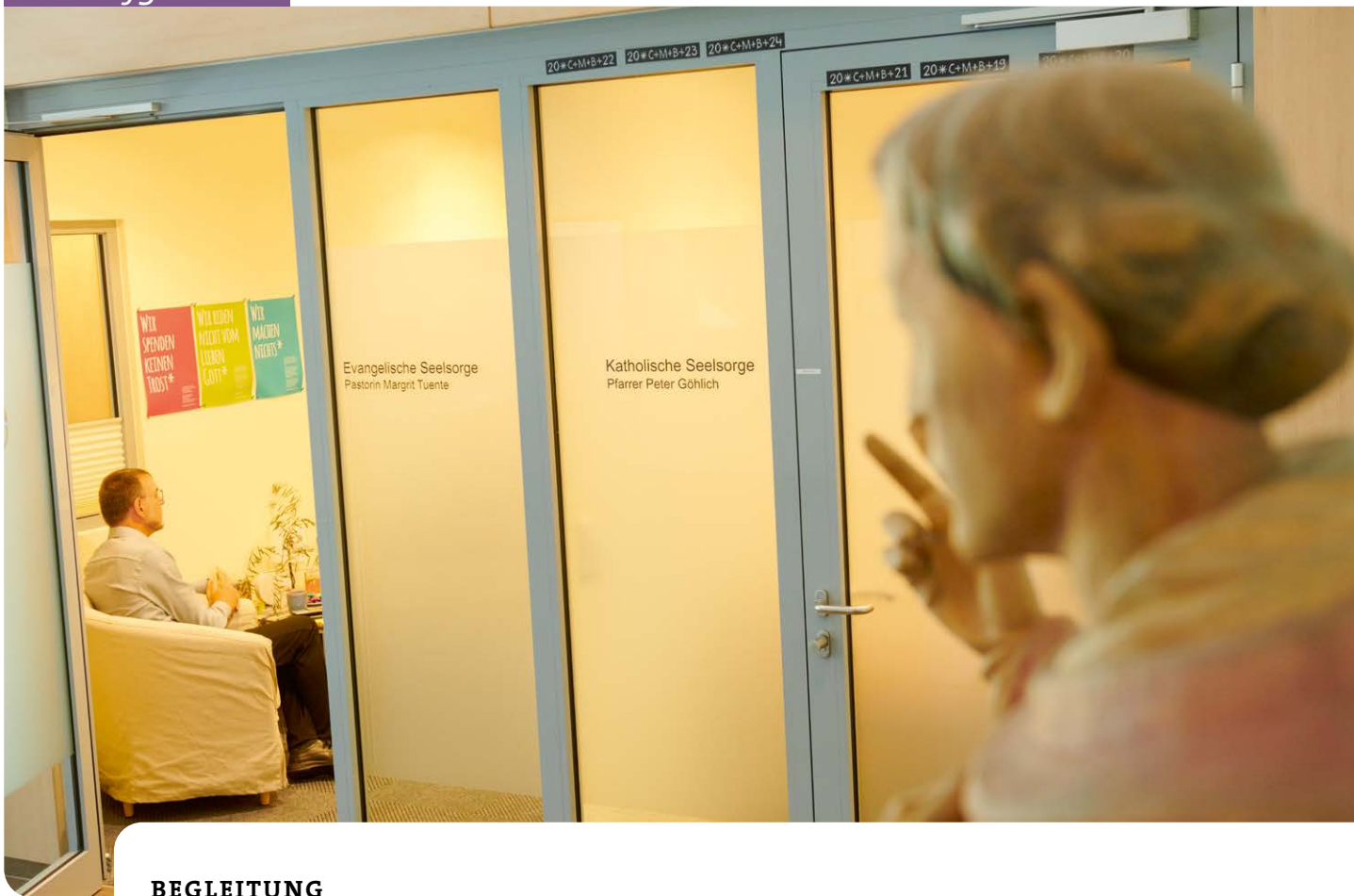
Seelsorgeteam im Vordergrund.

Pfarrer Göhlich ist – neben seiner Tätigkeit als bischöflich Beauftragter für die Seelsorge an den Priestern, Diakonen und pastoralen Mitarbeitenden im Bistum Osnabrück, insbesondere für die Begleitung der erkrankten und älteren Beschäftigten – in der Regel am Montag und Dienstag im Haus anwesend. „Für das Haus ist es gut, dass drei ganz unterschiedliche Persönlichkeiten zur Verfügung stehen und Ansprechpartner für Patienten, Angehörige und Mitarbeiter sind. Das ist eine Bereicherung“, sagt Pfarrer Göhlich.

Begleitung und Gottesdienste

Die Seelsorge bietet eine Anlaufstelle für alle Patienten, Angehörigen und Mitarbeitenden, unabhängig von ihrer Konfessions- und Religionszugehörigkeit. Die Büros von Frau Tuente, Herrn Göhlich und Frau Dr. Amlinger sind direkt im Eingangsbereich des Krankenhauses, neben der Information, zu finden.

Dienstags um 16 Uhr lädt das Seelsorgeteam zur Heiligen Messe in die Kapelle des Borro ein. Alle 14 Tage wird dort sonntags um 9 Uhr ein Wortgottesdienst gefeiert. Beides wird auf die Patientenzimmer übertragen.



BEGLEITUNG

Oben:
Im Foyer des Borromäus Hospitals
Leer sind die
Räumlichkeiten
der Kranken-
hausseelsorge zu
finden.

„Einfach da sein“ – Einblicke in die Krankenhausseelsorge

Dr. Monika Amlinger begleitet seit Februar im Borromäus Hospital Menschen in schwierigen und oft existenziellen Situationen. Im Interview spricht sie über prägende Erfahrungen, die Kraft der Stille – und darüber, warum Zuhören manchmal wichtiger ist als Worte.

Wie würden Sie Ihren bisherigen Weg beschreiben?

Ich bin 1981 in Berlin geboren und in Freiburg im Breisgau aufgewachsen. In Freiburg und München habe ich zunächst Philosophie im Grundstudium studiert, später ein Diplom in Theologie erworben und schließlich in Eichstätt promoviert. Mit 25 Jahren bin ich in ein Benediktinerinnenkloster eingetreten, in die Abtei Venio bei München. Es war eine offene Gemeinschaft und jede Schwester konnte ihrer Berufstätigkeit nachgehen. Ich habe in dieser Zeit mein Studium abgeschlossen und promoviert. Nach fast zehn Jahren bin ich 2016 aus dem Kloster ausgetreten. Danach folgte meine pastorale Ausbildung im Erzbistum München/Freising als Pastoralreferentin. Vor vier Jahren führte mich mein Weg nach Osnabrück. Ich war rund drei Jahre im Marienhospital Osnabrück am Standort Natruper Holz bis zur Schließung

als Pastoralreferentin und als Krankenhausseelsorgerin tätig. Es ging dann für ein halbes Jahr an den Hauptstandort und anschließend kam ich hierher nach Leer ins Borro.

Wie hat Sie die Zeit im Kloster geprägt?

Die Zeit hat mich sehr geprägt. Ich bete zwar nicht mehr in der Weise wie im Kloster, aber ich bin ein betender Mensch, und das gibt mir viel Kraft. Ich lebe weiter als eremitische „Schwester“, ohne Liebesbeziehung zu einem Mann. Meinen Namen „Monika“ habe ich aus dem Kloster mitgenommen und durfte ihn zusätzlich in den Personalausweis eintragen lassen. Im Alltag verbringe ich weiterhin gerne Zeit in Stille und mit Gebet. Da kann ich mich verwurzeln. Das heißt aber nicht, dass ich nur allein zuhause sitze! Ich habe natürlich auch Freundinnen und Freunde und ich gehe sehr gern raus in die Natur. Hier in Ostfriesland habe ich schon einiges erkundet.

Wie wurden Sie im Borro aufgenommen?

Sehr herzlich und offen. Ich mag es, dass man schnell beim „Moin“ und „du“ ist. Man merkt, dass Seelsorge sehr im Bewusstsein ist und im Haus gewollt und gebraucht wird. Seelsorge hat hier einen hohen Stellenwert. Das macht die Arbeit sehr angenehm. Die enge Zusammenarbeit mit den Pflegenden ist dabei sehr wichtig, da sie den ersten Kontakt zu den Patientinnen und Patienten haben. Mir gefallen die verschiedenen Aufgaben und Dienste im Krankenhaus, die alle ineinandergreifen. Es ist schön, ein Teil davon zu sein.

Was macht eine gute Seelsorgerin aus?

Zuhören können, ein offenes Ohr haben und emphatisch sein. Auch einmal mitschweigen zu können. Wichtig ist auch, eine Offenheit für ganz verschiedene Menschen mitzubringen. Es geht nicht darum, Ratschläge zu geben, sondern den Menschen Raum zu geben. Indem ich zuhöre, dem Patienten Resonanz gebe, den Weg mitgehe, ergeben sich für die Person neue Perspektiven. Ich gebe manchmal Anregungen wie, sich auf das Atmen zu konzentrieren oder sich einen Satz zu überlegen, der einem Kraft gibt. Primär geht es darum, einfach dazu sein.

In manchen Fällen wird gewünscht, einen Segen oder ein Sterbesege zu geben oder zusammen zu beten. In den meisten Situationen geht es allerdings nicht um religiöse Inhalte.

Können Sie einen typischen Arbeitstag beschreiben?

Einen klassischen Arbeitstag gibt es nicht. Wir stimmen uns im Team ab, welche Patienten wir schon besucht haben. Dann folgt der Gang zum Stationszimmer, mit der Frage, welche Patienten ein Gespräch wünschen oder möglicherweise Interesse daran haben. Im Patientenzimmer stelle ich mich kurz vor und steige oft mit der Frage ein, wie es dem Patienten geht. Häufig entwickelt sich dann ein Gespräch, aber ich zwingt mich nicht auf. Neben der Patientenbegleitung gehören auch Termine, Besprechungen, Vernetzungen und Projekte zur täglichen Arbeit.

Wie finden Sie die richtigen Worte, wenn jemand verzweifelt ist?

Oft geht es weniger um die richtigen Worte als darum, präsent zu sein. Indem ich das Gehörte zusammenfasse und versuche, die Situation zu verstehen, erlebt der Patient schon eine Resonanz. Das hilft bereits. Es kann auch vorkommen, dass der Patient starke Schmerzen hat und nicht viel sprechen kann. Dann bin ich vielleicht nur kurz da, versuche aber meine Empathie zu zei-

gen und ein wenig Ruhe zu vermitteln. Manchmal sind auch Angehörige dabei, die selbst Unterstützung brauchen. Dann sucht man sich einen anderen Raum und spricht beispielsweise zu viert weiter.

Aber es muss auch nicht immer tief ernst zugehen. Es kann auch vorkommen, dass jemand von seinen Hobbies erzählt und man zusammen lacht. Auch das gehört dazu.



„Seelsorge hat hier einen hohen Stellenwert.“

Dr. Monika Amlinger

Krankenhauseelsorgerin im Borromäus Hospital Leer

Sie erleben viel menschliches Leid. Wie halten Sie Abstand?

Mir hilft kollegiale Intervision. In der Anfangszeit meiner Tätigkeit ist es mir manchmal schwergefallen, nach der Arbeit Abstand von leidvollen Situationen zu gewinnen. Mittlerweile kann ich besser Abstand finden, aber es kommt immer noch ab und zu vor, dass mir Situationen nahegehen. Was mir auch hilft, ist, dass ich die Situationen mit ins Gebet nehme und dort gleichsam abgebe und loslasse.

Was gefällt Ihnen an Ihrer täglichen Arbeit besonders?

Ich wollte noch tiefer mit Menschen ins Gespräch kommen und Menschen in intensiveren Situationen begleiten, als es beispielsweise im kirchlichen Gemeindedienst möglich ist. Ich mag es, wenn man in existentielle Gespräche kommt und einen intensiven Austausch führt. Es ist schnell eine große Offenheit da.

Oben:

Neu im Seelsorgeteam: Dr. Monika Amlinger ist seit Februar als katholische Krankenhauseelsorgerin im Borromäus Hospital tätig.



KINÄSTHETIK

Oben:
In praktischen
Übungen wurden
die Borro-Mitar-
beitenden zu Ergo-
Coaches geschult.

Ergo-Coaches – Experten für rückenfreundliches Arbeiten

Rückenbeschwerden, Verspannungen oder einseitige Belastungen am Arbeitsplatz kennen viele Mitarbeitende nur zu gut. Ab sofort unterstützen 15 neu ausgebildete Ergo-Coaches die Mitarbeitenden im Borro dabei, ergonomisch zu arbeiten.

In sämtlichen Betten führenden Stationen sowie den Funktionsbereichen der Anästhesie, Zentralen Notaufnahme, OP und Endoskopie beraten sie individuell zu Haltung und Bewegung, geben praktische Tipps für den Klinikalltag und zeigen einfache Übungen, die sich problemlos in den Arbeitsalltag integrieren lassen. Ziel ist es, Beschwerden vorzubeugen, das Wohlbefinden zu steigern und die Leistungsfähigkeit langfristig zu erhalten.

Impulse geben

Die vom Borro und der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) geförderte Schulung ist auf die Prävention von Muskel-Skelett-Belastungen ausgerichtet. Die Kinästhetik-Trainer Michael Hermes und

Stefan Matthes haben bereits in Form von Seminaren und Workshops ein Konzept zur rückengerechten Arbeitsweise für das Krankenhaus auf die Beine gestellt, das nun in Form der Ergo-Coaches erweitert wird. „Die Idee ist, dass Mitarbeitende ins eigene Team hinein Impulse geben, Hinweise an Führungskräfte weiterreichen und als Multiplikatoren dienen“, erklärt Matthes. „Hinweise dienen hier als Unterstützung und Hilfestellung auf gleicher Ebene ohne als Kontrolle von vermeintlich übergeordneter Stelle zu fungieren.“ Beschäftigte aus der Pflege und den Funktionsbereichen werden zu Ergo-Coaches qualifiziert, um im Kollegium eine rückengerechte und ergonomische Arbeitsweise zu unterstützen und praktische Alltagstipps zu geben.

Zu den **Aufgaben** der Ergo-Coaches gehört unter anderem, Ansprechpartner auf Augenhöhe für das Kollegium zu sein. Sie beobachten ergonomische Arbeitsweisen, erkennen belastende Arbeitsplatzsituationen und beraten sowie unterstützen ihre Kollegen bei der Entwicklung ergonomischer Alltagsroutinen. Darüber hinaus prüfen sie den Bestand an Hilfsmitteln und wirken bei Unterweisungen mit. Bei Bedarf bringen sie ihr Fachwissen auch in Arbeitsgruppen ein, um die ergonomische Gestaltung des Arbeitsumfelds kontinuierlich zu verbessern. „Die Ergo-Coaches treffen sich regelmäßig, um Fälle zu besprechen und Erfahrungen auszutauschen sowie weitere Projekte zum rückengerechten Arbeiten zu initiieren“, berichtet Stefan Matthes. Dabei stehen sie auch mit Fachkräften aus anderen Kliniken in regem Austausch.

Pflegequalität erhöhen

Ziele sind es, die körperliche Belastung am Arbeitsplatz beispielsweise durch Hilfsmittel wie Lifter oder Gleitmatten zu reduzieren, die Pflegequalität aufgrund verbesserter Mobilität der Patienten zu erhöhen (Umsetzung Expertenstandard zur Erhaltung und Förderung der Mobilität), die Selbstfürsorge der Mitarbeitenden mit Blick auf das ergonomische Arbeiten zu verbessern und Führungskräfte für die Bedeutung rücken-

gerechter Arbeitsweisen zu sensibilisieren. Hierzu besuchten letztere ein Seminar der BGW, um den Mitarbeitenden auch auf Führungsebene den entsprechenden Rückhalt und das Verständnis für das Thema entgegenzubringen.

Intensiverer Austausch

Erste **Ergebnisse** sind bereits zu verzeichnen, berichten Matthes und Hermes: Durch neue technische Hilfsmittel wie Haltegriffe, Lagerungskissen und umverteilte Lifter, gezielte Schulungen sowie die Etablierung der Ergo-Coaches werden Mitarbeitende nachhaltig auf ergonomisches Arbeiten aufmerksam gemacht.

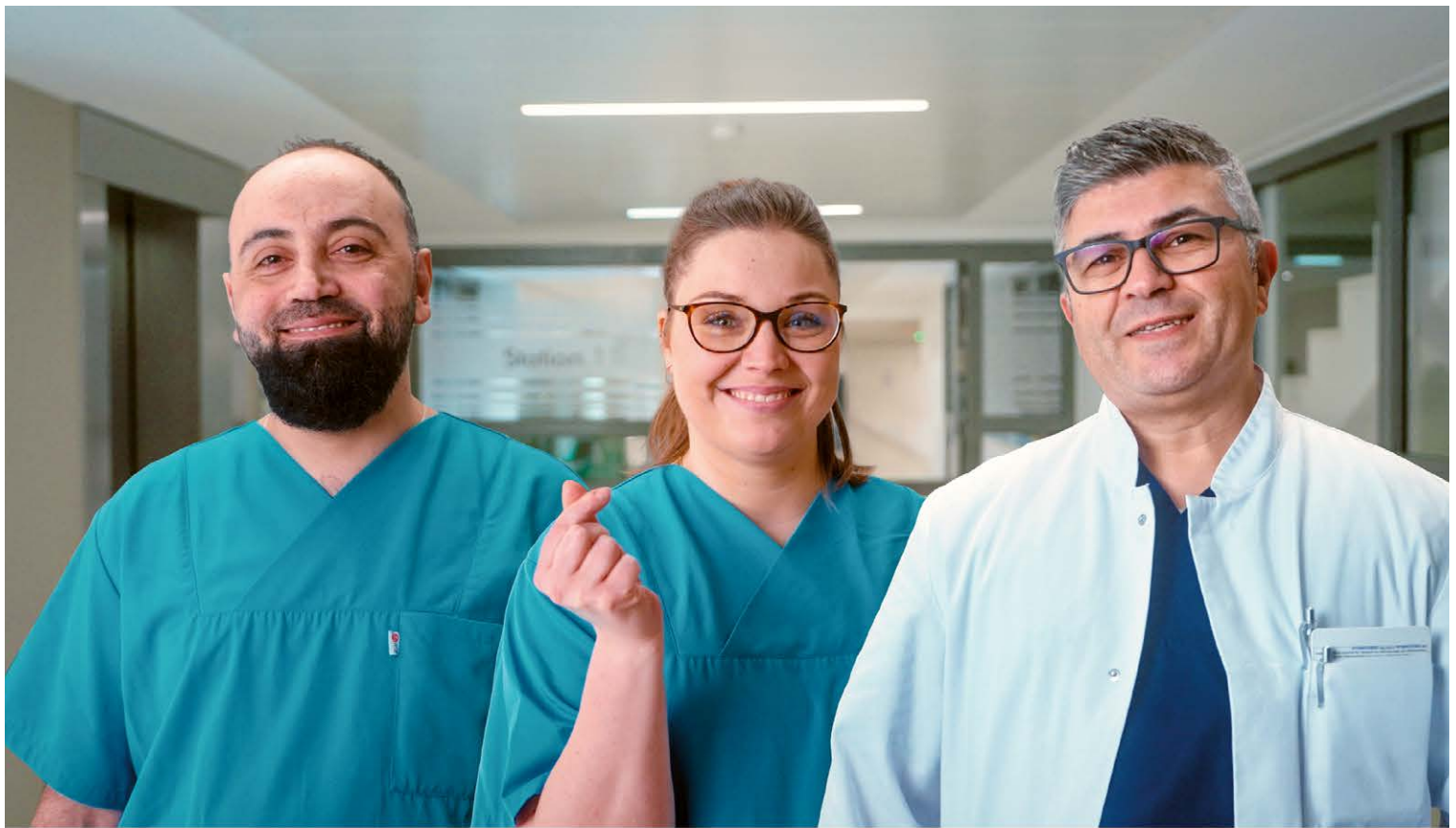
Die Ergo-Coaches berichten von höherer Motivation, intensiverem Austausch untereinander und zwischen Stationen und Teams sowie vermehrter Nutzung der Hilfsmittel im Alltag. Auch die Teamleitungen bestätigen: Ergonomisches Arbeiten wird sichtbar gelebt und künftig in das Fortbildungsprogramm aufgenommen. Zusätzlich unterstützt ein neu etabliertes pflegerisches Konsilwesen die Mobilitätsförderung von Patienten – ohne ärztliche Anordnung.

Das Projekt, das noch ein weiteres Jahr von der BGW gefördert und begleitet wird, leistet damit einen wichtigen Beitrag zu Mitarbeitergesundheit, Teamarbeit und Patientenversorgung.



Links:

Stehen in regem Austausch: Die neuen Ergo-Coaches und geschulte Führungskräfte im Rahmen der BGW-Schulung zum Thema ergonomisches Arbeiten.



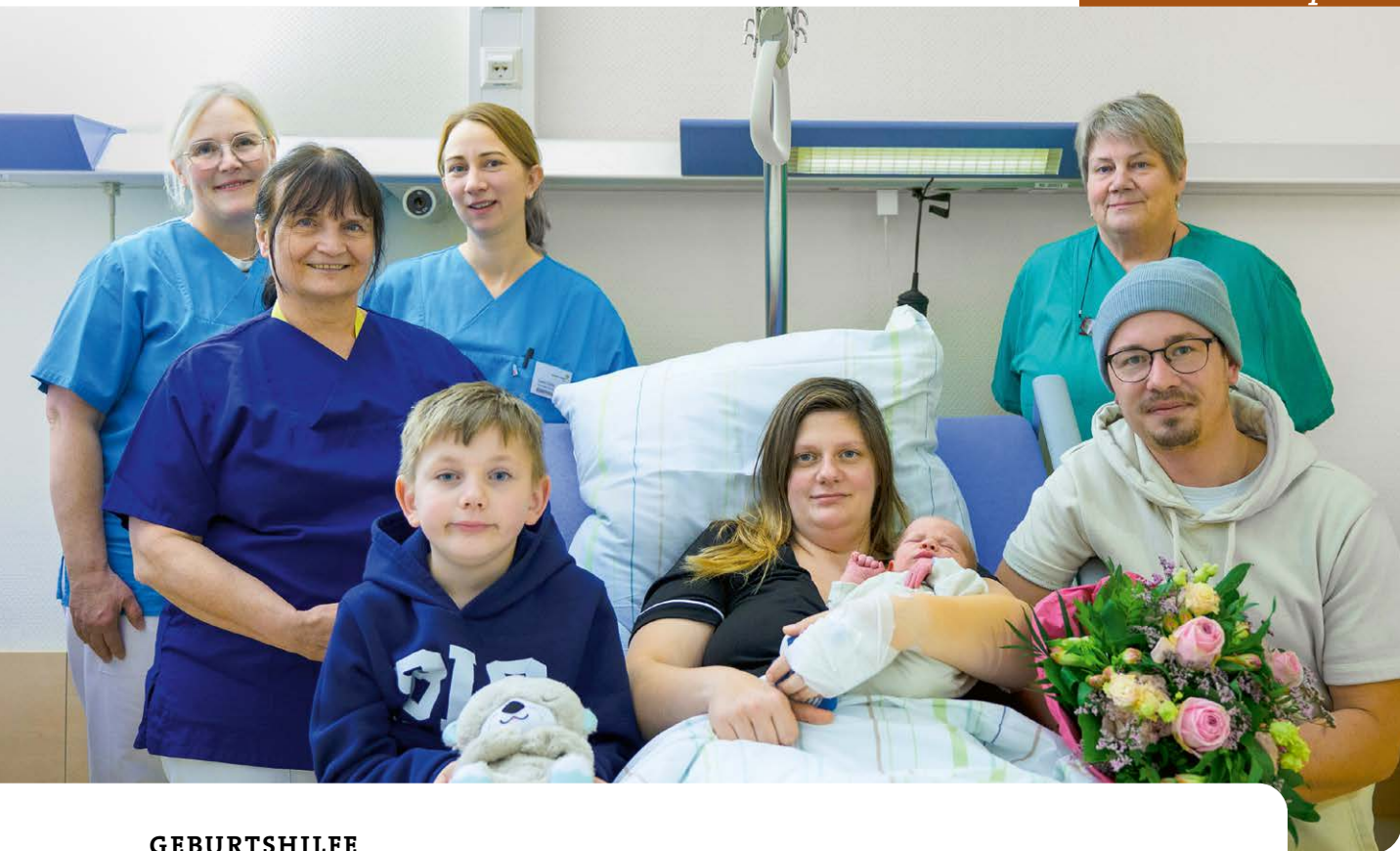
wir  du = 

Das Borro – das sind wir.

Jetzt smart bewerben unter:

www.borro-jobs.de





GEBURTSHILFE

Das Neujahrsbaby im Borro heißt Louis

Einen schöneren Start in das neue Jahr hätten sich Laura und Marc-Kevin Bredehorn wohl nicht wünschen können: Ihr Sohn Louis kam am 1. Januar um 18.06 Uhr als erstes Kind im Jahr 2026 im Borromäus Hospital Leer zur Welt. Er wog bei der Geburt 3875 Gramm und maß 56 Zentimeter. Für Familie Bredehorn aus Ostrhauderfehn beginnt nun ein spannender neuer Lebensabschnitt, auf den sich die Eltern und Bruder Elias gleichermaßen freuen.

Informationsabende für Schwangere

Informationsabende für Schwangere und ihre Partner oder eine andere Begleitperson finden jeden 2. Dienstag im Monat um 19 Uhr im Konferenzraum 2 (auf Ebene 5) im Borro statt.

Anschließend können die werdenden Eltern die verschiedenen Geburtsräumlichkeiten des Kreißsaals und der Wochenstation besichtigen sowie das Team der Geburtshilfe kennenlernen, soweit es die Kapazitäten im Kreißsaal zulassen.

Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Weitere Informationen erhalten Sie unter der Telefonnummer 0491 85-36 000.

Termine zur Geburtsplanung können in der gynäkologischen Ambulanz unter 0491 85-78 000 vereinbart werden. Für die bessere Planung wird der Termin bereits in der 30. SSW ausgemacht, sodass die Geburtsplanung rund um die 36. SSW stattfinden kann.

Kreißsaalführungen

Die verschiedenen Geburtsräumlichkeiten des Kreißsaals sowie die Wochenstation und auch das geburtshilfliche Team im Borro können interessierte Schwangere und ihre Partner oder auch eine andere Begleitperson jeden 1. Sonntag im Monat ab 11 Uhr kennenlernen. Treffpunkt ist im Foyer des Krankenhauses beim Haupteingang.

Interessierte werden gebeten, sich in jedem Fall vorher telefonisch im Kreißsaal über die allgemeine Situation zu informieren. Sollten die Kreißsäle in diesem Zeitraum belegt sein, bittet das geburtshilfliche Team um Verständnis, dass die Führungen kurzfristig ausfallen müssen.

Der Kreißsaal ist unter 0491 85-36 000 erreichbar.

Oben:

Mutter Laura mit Neujahrsbaby Louis auf dem Arm (Mitte), gemeinsam mit Mann Marc-Kevin und Bruder Elias und dem Team der Geburtshilfe und der Wochenstation.

Dank und Anerkennung für viele Jahre im Einsatz



Viele Jahre Engagement, Erfahrung und Herzblut liegen hinter ihnen: Ein gutes Dutzend der Borro-Mitarbeitenden wurde kürzlich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet – eine von ihnen war 46 Jahre lang im Borromäus Hospital Leer tätig.

Gemeinsam mit weiteren Kolleginnen aus u.a. der Küche, OP, den Stationen und Funktionsbereichen blickten sie im Gespräch mit Krankenhausleitung, Pflegedienstleitung, Personalleitung und Mitarbeitervertretung auf ihre persönliche Zeit im Haus zurück.

Die Erinnerungen zeigen, wie sehr sich das Krankenhaus im Laufe der Jahre verändert hat: War das Haus früher kleiner und familiärer geprägt, ist der Arbeitsalltag heute deutlich

schneller und komplexer geworden. Sowohl räumlich als auch personell hat sich vieles weiterentwickelt. Auch prägende Erlebnisse – etwa die Zusammenarbeit mit den Ordensschwestern – sind vielen bis heute lebendig geblieben.

Die Wege in den Ruhestand gestalten sich dabei ganz unterschiedlich: Während einige Mitarbeitende weiterhin beruflich im Borro aktiv bleiben, genießen andere die neu gewonnene Zeit im Kreis von Familie und Freunden.

Was jedoch alle verbindet, ist die tiefe Verbundenheit mit dem Borro. So fielen am Ende immer wieder Sätze wie: „Ich bin gern zum Borro gekommen und habe mich dem Haus sehr verbunden gefühlt.“ oder „Ich habe meine Arbeit geliebt.“



Treffen mit ehemaligen Mitarbeitenden

Zeit für Erinnerungen, neue Entwicklungen und persönliche Gespräche standen beim jährlichen Treffen mit den ehemaligen Mitarbeitenden des Borromäus Hospitals im Vordergrund. Die Krankenhausleitung und Mitarbeitervertretung hatten dazu eingeladen. Besonders wichtig waren der gegenseitige Austausch und das Wiedersehen der Ehemaligen.



Fachweiterbildungen erfolgreich bestanden

Janneke Klock und Tania Albers (Mitte) freuen sich über die bestandene Fachweiterbildung in der Anästhesie- und Intensivpflege – ein wichtiger Meilenstein für ihre berufliche Entwicklung und die Qualität der Patientenversorgung im Borromäus Hospital Leer. Pflegedienstleitung Nina Blanke-Buretzeck (links) und Praxisanleiter Hermann Boekelmann gratulierten.

Neues aus dem BGM

Tag der gesunden Ernährung

Das Team vom Betrieblichen Gesundheitsmanagement und die Mitarbeitenden der Küche veranstalteten gemeinsam einen „Tag der gesunden Ernährung“. Unter anderem gab es leckere nahrhafte Frühstücksoptionen, Smoothies, so wie kleine gesunde Snacks.



Frühlingswanderung in den Westerhammrich



Seit zehn Jahren gehört die gemeinsame Frühlingswanderung fest zum Jahresprogramm der Borro-Mitarbeitenden. Auch in diesem Jahr wurde die Tradition fortgeführt: Ein engagiertes vierköpfiges Organisationsteam plante eine Wanderung durch den Westerhammrich. Im Mittelpunkt standen dabei – ganz im Sinne des Betrieblichen Gesundheitsmanagements – Bewegung, Teamgeist und das gemeinsame Erleben in der Natur. Bei frischer Luft und guter Stimmung bot die Wanderung eine willkommene Gelegenheit, den Arbeitsalltag hinter sich zu lassen und den Austausch untereinander zu fördern. Den gelungenen Abschluss bildete die Einkehr im Restaurant 360°, wo die 28 Teilnehmenden den Tag in entspannter Atmosphäre gemeinsam ausklingen ließen.

Herausgeber:

Borromäus Hospital Leer gGmbH
Kirchstraße 61-67, 26789 Leer
Tel.: 0491 85-80 000
www.borromäus-hospital-leer.de

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Sarah Sebeke · Krankenhausleitung
geschaeftsleitung@hospital-leer.de

Redaktionsleitung:

Tanja Henschel, Hauke Mucha
(Adresse siehe oben)

Satz & Druck:

Rautenberg Druck GmbH, Blinke 8, 26789 Leer

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in einigen Texten das generische Maskulinum verwendet. Gemeint sind jedoch immer alle Geschlechter.

Das ‚Borrometer‘ ist die Mitarbeiter- und Patientenzeitung der Borromäus Hospital Leer gGmbH. Sie erscheint mehrmals im Jahr. Die Urheberrechte für alle Texte, Bilder und die Gestaltung liegen – soweit nicht anders angegeben – ausschließlich bei der Borromäus Hospital Leer gGmbH. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Herausgebers.

SEELSORGE

Synodalität

Pfarrer Peter Göhlich ist als katholischer Krankenhausseelsorger im Borromäus Hospital für die Patienten da. In seinem Beitrag lädt er dazu ein, Synodalität als geistlichen und gemeinschaftlichen Weg zu verstehen. Gerade in Zeiten von Veränderung zeigt er auf, wie gemeinsames Zuhören, gegenseitige Resonanz und das Vertrauen auf Gottes Wirken helfen können, verantwortungsvoll Entscheidungen zu treffen.

Zurzeit sprechen viele über Transformationsprozesse, um die nächsten Schritte beispielsweise am Arbeitsplatz oder in der Kirchengemeinde vorzubereiten. Synodalität kann dabei eine wichtige Hilfe sein, denn sie fordert kein schnelles Panik-Handeln, sondern eine ehrliche Reise des Zuhörens. Auf dem Weg der Synodalität ist die Art des Hörens entscheidend. Zuhören ist mehr als Hören: Es bedeutet, der und dem Anderen Raum zu geben, von seinen Erfahrungen zu erzählen, und ihrem und seinem Wort zu antworten, ihr und ihm Resonanz zu geben. Ohne diese Resonanz bleibt der Beitrag des Einzelnen ungehört oder verkannt. So wird Synodalität zu einem gemeinsamen und wechselseitigen Reden, Hören, Antworten – zu einer Form des gegenseitigen Zueinander-Gehörens.

Synodalität führt zu Einmütigkeit, aber nicht zu einer vorschnellen, blinden Einheit um ihrer selbst willen. Es ist ein Einvernehmen, das aus dem gemeinsamen Ringen, dem wechselseitigen Sich-Aus-tauschen, ja auch dem gemeinsamen Beten entsteht. Ein inneres Zusammenkommen, bei dem jede und jeder mitgeht und niemand zurückgelassen wird. Daraus entstehen Beziehungen, die getragen sind von Vertrauen, Mut und dem gemeinsamen Hören auf Gottes Wirken.

Eine wichtige Frage bleibt: Wer formuliert die Entscheidungen, die anstehen? Wer trifft die Entscheidungen? In einer synodalen Weggemeinschaft geht es darum, Entscheidungen in einer gemeinsamen Äußerung der gehörten Stimmen zu gestalten. Unterschiedliche Erfahrungen bleiben dabei nicht außen vor, sondern bereichern den Weg weiter.

Wie geht es weiter? Was trauen wir Gott zu? Was hat er mit uns vor? Der Weg der Synodalität erfordert Mut: Mut, zuzuhören, zu widersprechen, zu prüfen und gemeinsam zu handeln, auch wenn der Weg unsicher erscheint. Gott ruft uns, gemeinsam zu gehen – Schritt für Schritt, in Vertrauen und Demut.

Ein Impuls aus der Apostelgeschichte 15,7–8: Dort heißt es, dass Paulus und die anderen Apostel und Ältesten sich versammeln, um zu prüfen, was der Heilige Geist und man selbst entschieden hat. Gott kennt die Herzen und hört die Gespräche, noch bevor eine Entscheidung getroffen wird. So erinnert uns der Text daran, dass Gottes Wirken in der Gemeinschaft sichtbar wird, wenn wir uns in der Freiheit des Geistes begegnen, einander ernst nehmen und gemeinsam in Wahrheit handeln.

Beten wir um Mut und Klarheit, damit unsere Synodalität ein Weg der Gemeinschaft wird, ein Weg, auf dem Hören, Resonanz, Einmütigkeit und Mut zu einer konkreten Umsetzung führen.

**Rechts:**

Autor des Beitrags ist
Peter Göhlich, katholischer
Krankenhausseelsorger am Borro.

INTERVIEW

Man bekommt so viel zurück

Seit fast 35 Jahren ist Wanda Lakeberg bereits dem Borro verbunden. Die gelernte Kinderkrankenschwester berichtet bei „Een Koppke Tee mit...“ von ihren Erfahrungen, Erinnerungen und Veränderungen im Krankenhaus. Die 58-Jährige ist derzeit auf Station 31 (HNO, Gynäkologie, Geburtshilfe und Urologie) tätig.

Weshalb haben Sie sich für den Pflegeberuf entschieden?

Für mich war und ist es das Wichtigste, die Menschen in schwierigen und lebensverändernden Situationen zu begleiten und zu unterstützen.

Was ist das Schönste an Ihrem Beruf?

Es ist unbezahlbar, was Patienten und auch Auszubildende zurückgeben. Vor 28 Jahren war ich eine der ersten Praxisanleiterinnen und begleite seitdem junge Menschen in ihrer praktischen Ausbildung im Borro. Seit Mai 2025 bin ich vollständig für die Arbeit mit Auszubildenden auf Station 31 freigestellt. In der täglichen Arbeit merke ich, wie sich sowohl Patienten als auch Auszubildende öffnen und wie dankbar sie sind – man bekommt so viel zurück. Ich freue mich immer, wenn sich Patienten oder ehemalige Schüler positiv an diese Zeit erinnern. Es ist schön, Spuren im Leben von Menschen zu hinterlassen.

Eine kleine Anekdote fällt mir dazu ein: Ich kam einmal in ein Patientenzimmer und wurde mit einem großen „Hallo Wanda“ begrüßt. Es stellte sich heraus, dass dort drei Generationen versammelt waren, die ich alle schon begleitet hatte – Großmutter, Mutter und Enkelkind. Solche Momente bedeuten mir sehr viel.

Wie hat sich das Borro verändert im Laufe der Jahrzehnte?

Ich habe das Haus noch kennengelernt, als die pflegerische Leitung und sämtliche Teamleitungen Ordensschwwestern waren. Das war



ein ganz anderer Führungsstil. Inzwischen verbleiben die Patienten viel kürzer im Krankenhaus, die Verweildauer ist viel geringer. Das bringt neue Herausforderungen mit sich. Auch baulich hat sich das Borro stark verändert: Als ich angefangen bin, lag die gynäkologische Station noch auf der heutigen alten Intensivstation. Bis auf die Station 34 befindet sich keine Station mehr an ihrem ursprünglichen Ort.

Außerdem habe ich viele Kolleginnen und Kollegen kommen und gehen sehen. Besonders schön ist es zu sehen, dass einige ehemalige Auszubildende heute meine Kollegen sind – einige sogar Teamleitungen oder Lehrkräfte an der Pflegeschule.

Was ist oft herausfordernd?

Eine Herausforderung ist es manchmal, sich wirklich auf jeden einzelnen Menschen einzulassen.

Auch die neue generalistische Ausbildung sehe ich kritisch, da sie sehr theorielastig ist und aus meiner Sicht zu wenig Praxiserfahrung vermittelt. Deshalb versuche ich, möglichst viel Praxis einzubinden, damit die Auszubildenden das große Ganze verstehen. Es ist spannend zu beobachten, wie unterschiedlich sie lernen und wo man sie am besten abholen kann.

Wir haben engagierte Auszubildende – und ich denke immer daran: Sie sind diejenigen, die mich eines Tages pflegen werden. Deshalb ist es mir besonders wichtig, mein Wissen weiterzugeben.

Fast 35 Jahre Arbeitgeber Borro: Welche Rolle spielt das Krankenhaus für Sie?

Ich fühle mich dem Haus nach wie vor sehr verbunden. Einen Großteil meines Lebens habe ich hier verbracht, und viele Kollegen sind im Laufe der Jahre zu Freunden geworden. Ich bin dankbar für diese Zeit und finde es schön, ein Teil des großen Ganzen zu sein.

Oben:

Seit fast 35 Jahren im Borro in der Pflege tätig: Wanda Lakeberg hat viele Veränderungen des Krankenhauses miterlebt.

KOCHREZEPT

Frühlings-Gnocchi mit Spinat, Erbsen & Zitronen-Parmesan*



Für 4 Personen

Zutaten:

250 g Gnocchi (Kühlregal)
 1 Zwiebel
 1 Knoblauchzehe
 200 g Blattspinat (frisch)
 200 g TK-Erbsen
 250 ml Gemüsebrühe
 100 ml Sahne
 Salz nach Geschmack
 Schwarzer Pfeffer (gemahlen)
 1 Bio-Zitrone
 2 EL mildes Olivenöl

Für das Topping:

20 g Parmesan (am Stück)
 2 EL Sonnenblumenkerne
 1 kleine Handvoll Blattspinat
 1 EL Olivenöl

Zubereitung:

1. Vorbereitung: Zwiebel und Knoblauch schälen und fein würfeln. Zitrone heiß waschen und die Schale fein abreiben. Parmesan grob hobeln. Sonnenblumenkerne in einer Pfanne ohne Fett goldbraun rösten und beiseitestellen.

2. Gnocchi-Pfanne: Olivenöl in einer großen Pfanne erhitzen. Zwiebel und Knoblauch darin bei mittlerer Hitze glasig dünsten. Mit der Gemüsebrühe ablöschen, Gnocchi zugeben und alles kurz aufkochen lassen. Erbsen unterrühren und ca. 3 bis 4 Minuten sanft köcheln lassen. Sahne zugeben und die Hitze reduzieren. Spinat portionsweise unterheben und zusammenfallen lassen. Mit Salz, Pfeffer und Zitronenabrieb abschmecken.

3. Topping: Die beiseitegelegten Spinatblätter grob schneiden. Mit Sonnenblumenkernen, Olivenöl und Parmesanspänen mischen.

4. Anrichten: Die cremigen Gnocchi auf tiefe Teller verteilen. Mit dem Spinat-Sonnenblumenkern-Topping bestreuen. Nach Wunsch etwas frisch gemahlene Pfeffer darübergeben und servieren.

Tipp: Zitronenschale bringt Frische ins Gericht, ohne es sauer wirken zu lassen. Wer es kräftiger mag, kann zusätzlich etwas Parmesan direkt in die Sauce einrühren. Für eine maritime Variante lassen sich die Gnocchi auch mit ein paar Nordseekrabben verfeinern.

Wir wünschen Ihnen guten Appetit!

*mit freundlicher Genehmigung
 der WISAG Catering

ANÄSTHESIE, SCHMERZ- UND OPERATIVE
INTENSIVMEDIZIN**Chefarzt Dr. med. Dietrich Keller**

Telefon 0491 85-70 000
 Telefax 0491 85-70 009
 ambulatorium@hospital-leer.de

PLASTISCHE-, HAND- UND ÄSTHETISCHE CHIRURGIE

**Chefarzt Dr. med. Knut Busching**

Telefon 0491 85-77 000
 Telefax 0491 85-77 009
 sekretariat.phc@hospital-leer.de

KLINIK INNERE MEDIZIN

**Chefarzt Dr. med. Ingo Finnmann
 Chefarzt Dr. med. Thomas Möller**

Telefon 0491 85-75 000
 Telefax 0491 85-75 009
 sekretariat.innere@hospital-leer.de

UNFALL- UND WIEDERHERSTELLUNGSCHIRURGIE

**Chefarzt Dr. med.
 Benjamin Meyknecht**

Telefon 0491 85-60 300
 Telefax 0491 85-60 309
 sekretariat.unfallchirurgie@hospital-leer.de

ORTHOPÄDISCHE CHIRURGIE

**Chefarzt Dr. med. Holger Alex**

Telefon 0491 85-60 300
 Telefax 0491 85-60 309
 mvz.orthopaedie@hospital-leer.de

UROLOGIE UND KINDERUROLOGIE

**Chefarzt Dr. med. Thomas Vogt**

Telefon 0491 85-76 000
 Telefax 0491 85-76 009
 sekretariat.urologie@hospital-leer.de

ALLGEMEIN- UND VISZERALCHIRURGIE

**Chefarzt Michael Schinagl**

Telefon 0491 85-60 100
 Telefax 0491 85-60 309
 mvz.chirurgie@hospital-leer.de

BELEGABTEILUNG FÜR HALS-NASEN-OHREN-HEILKUNDE
SOWIE KOPF- UND HALSCHIRURGIE**HNO-Praxis Leer
 Dr. med. Johann Jahn**

Telefon 0491 65 84 0
 Telefax 0491 65 85 9
 info@hno-praxis-leer.de
 Adresse Steinburgsgang 4
 26789 Leer

GYNÄKOLOGIE UND GEBURTSHILFE

**Chefarzt Dr. med. Dietrich Rothe**

Telefon 0491 85-78 000
 Telefax 0491 85-78 009
 sekretariat.gynaekologie@hospital-leer.de

**Praxis Dr. Katrin Pieper**

Telefon 0491 2500
 info@hno-pieper.de
 Adresse Ostersteg 14-16
 26789 Leer

**Praxis Dr. med. Sven Löwe**

Telefon 0491 51 12
 Adresse Ledastraße / Ecke Ostersteg,
 26789 Leer

Unser Verbund

Das ist die St. Bonifatius Hospitalgesellschaft



6

Krankenhäuser



8

Senioreneinrichtungen



19

Med. Versorgungszentren



3

Ambulante Pflegedienste



3

Bildungseinrichtungen



8.200

Mitarbeitende



4.000

Pflege- und Funktionsdienst



860

Ärzte/Ärztinnen



800

Auszubildende

